Oberpfalz (Kleinstürz); Frankreich (Elsaß, die Rittenau bei Mittelbergheim, Wintershausen); Schweden (Osmundberg bei Nättwick); England (Bedfordshire, Cornwallis, Hampshire).

Die Walkerde findet sich in mehr oder minder mächtigen Lagern in Flötzgebirgen zuweilen unmittelbar unter der Dammerde (wie in Sachsen), zuweilen zwischen Sandsteinlagern.

Gebrauch.

Man bedient sich dieser Erde, vorzugsweise der Englischen als der besten zum Walken der Tücher, um ihnen die Fettigkeit zu benehmen, ehe man sie einseift.

Benennung.

Den Namen hat sie von ihrem technischen Gebrauche.

77ste Gattung.

Bol *).

Lat. Bolus. Franz. Bol. Ital. Bolo. Engl. Bole. Schwed. Bolus.

Aeußere Kennzeichen.

Der Bol ist theils von isabellgelber Farbe, welche zuweilen in die fleischrothe übergeht, theils von kastanienbrauner Farbe von allen Abstufungen, die sich in die gelblich- und röthlichbraune verläuft. Der gelbe ist zuweilen auf den Klüften schwarz gefleckt und mit Dendriten versehen.

*) Bergmann opusculor. Vol. IV. p. 143-152.
Hoffmann im bergmänn. Journale 1789. 1r. S. 376. 434. 467.
Mihes daselbst 1790. 2r B. S. 265. 281.

Orykto-

Man findet ihn gewöhnlich derb, selten eingesprengt.
Inwendig ist er schwachschimmernd,
hat einen vollkommen muschlichen Bruch.
unbestimmteckige, scharfkantige Bruchstücke.
Er ist undurchsichtig, in einigen Abänderungen an den Kanten durchscheinend,
sehr weich,
milde,
leicht zerspringbar,
fühlt sich fett und
wenig kalt an,
wird durch das bloße Anfühlen, noch mehr aber durch den Strich glänzend,
hängt stark an der Zunge und ist
nicht sonderlich schwer, dem leichten sich nähernd.

Specifisches Gewicht.

Nach Kirwan 1,400 — 2,000.

Physische Kennzeichen.

Der Striegauer Bol wirkt nach v. Schlotheim in geringem Grade auf die Magnetnadel, der Lemnische aber nicht.

Oryktognosie S. 132.
Wiegleb in v. Crells chemischen Annalen 1794. 1r B. S. 307 ff.
Saussäre daselbst 1795. 1r B. S. 216. 217.
Klaproth Beiträge 1r B. S. 20
v. Schlotheim in v. Crells chemischen Annalen 1797. 1r B. S. 108.
Delametherie Theorie de la terre T. I. p. 454. 455.
Schreu Salzb. Oryktographie in v. Mons Jahrbüchern 1r. S. 121.
Karsten mineralogische Tabellen S. 30 und 73. 74.

nicht. Im Wasser zerknittert er (zerspringt mit hörbarem Geräusche) ohne zu erweichen, welche Eigenschaft für ihn charakteristisch ist.

Chemische Kennzeichen.

In der Hitze des Porcellanofens giebt der Lemnische Bol im Kohlentiegel ein dichtes, dunkelgrünlich-graues, mit einer rostfarbenen Haut überzogenes, mit Eisenkörnern belegtes Glas bei einem Gewichtverlust von 0,25; im Thontiegel ein dichtes grünlichschwarzes Glas, obenauf mit flachliegenden hellbraunen Punkten; im Kreidetiegel schmelzt er zu einem milchfarbenen Glase *). Auf Saussüre's Apparate verknistert der Lemnische Bol, wird schwarz, glatt, und schmelzt endlich bei 514° zu einem durchsichtigen, etwas blasigen, grünlichgrauen Glase. Mittelst des Sauerstoffgases fließt er sehr leicht zu einer braunen gelbgefleckten Kugel.

Bestandtheile.

Nach Bergmanns Untersuchung des Lemnischen:

Thon	19.
Kiesel	47.
Talk	6,2.

*) Der gemeine Bol, der aber mehr zu dem verhärteten Thone zu gehören scheint, fließt in der Hitze des Porcellanofens im Kohlentiegel zu einer unförmlichen hohlen Kugel, deren äußere und innere Seite matt, stahlgrau, und mit glänzenden Eisenkörnern belegt ist, auf dem Bruche eine schwarzgraue, glänzende, zum Theil porösse Schlacke darstellt, und am Gewichte 0,16 verliert; in dem Thontiegel giebt er eine braune pechartig glänzende, großblasige Schlacke mit unebener, eisenglänziger Oberfläche, im Kreidetiegel aber ein bleifarbenes, etwas ins grünlichte fallendes Glas.

Kalk	5,4.
Eisenoxyd	5,4.
Wasser	17.

Auch diese Analyse verdient wegen des Kieselgehaltes eine Wiederholung.

Fundort.

Böhmen (der Kausawer Berg im Mittelgebirge); Oberungarn (unweit Tokai); Steyermark (Weissenbach unw. Hiflau); Schlesien (Striegau und Liegnitz); Salzburg (die Gegend um Werfen und Salfelden, an der Wetterwand unw. Dienten); Toskana (Siena); die kleine Asiatische Insel Lemnos, heutzutage Stalimene.

Der Bol gehört zu der neuesten Trappformation und findet sich in Wackenlagern, und im Basalte (am Kausawer Berge in Böhmen, zu Scheibenberg in Sachsen, zu Striegau in Schlesien, und in dem Tokaigebirge).

Gebrauch.

Sein Gebrauch, der sonst sehr häufig in der Medicin war, beschränkt sich itzt bloß auf seine Anwendung in der Malerei, Kupferdruckerei und bei Vergoldung und Versilberung hölzerner Kunstsachen.

Benennung.

Der Name Bol oder Bolus stammt vermuthlich von den orientalischen kleinen Kugeln her, in welche diese Erde zusammengeballt nach Europa gebracht wurde. Dieser Name war ehedem sehr unbestimmt, da man unter demselben alle sogenannte Siegelerden (terrae sigillatae), verschiedene weiße, graue, rothe und anders gefärbte Thonarten,

arten, die mit verschiedenen Zeichen (die Orientalischen mit des Sultans Insiegel, die Sächsischen mit den Churschwertern, andere mit verschiedenen Heiligenbildern) bezeichnet waren, ja selbst die weiße Köllnische Erde darunter begriff. Die Schweden nennen ihn Steinmark, zu welcher Gattung er auch von mehrern Mineralogen gerechnet wird.

78ste Gattung.

Wacke *).

Lat. Wacca. Franz. Wake. Ital. Vacka. Engl. Wacken.

Aeußere Kennzeichen.

Sie ist gewöhnlich von grünlichgrauer Farbe und zwar bald lichter, bald dunkler. Aus der lichten geht sie von einer Seite in die berggrüne, von der

 andern

*) Ferber Beiträge zur Mineralgeschichte von Böhmen. 8. Berlin 1772. S. 69-72.

v. Charpentier mineralog. Geographie der Chursächs. Lande S. 231. 232.

Suckow in v. Crells chemischen Annalen 1786. 2r. S. 430.

Hoffmann im bergmänn. Journale 1788. 2r B S. 509-512. 1789. 1r. S. 376. 1790. 1r B. S. 169-171. 1791. 1r B. S. 62. 2r B. S. 333. 334.

Werner daselbst 1788. 2r B. S. 852. 853. — in v. Crells chemischen Annalen 1789. 1r B. S. 131-135.

Karsten in Höpfners Magazin für die Naturkunde Helvetiens 3r B. S. 226-236.

Voigt daselbst 3r. S. 267. 268.

Reuß Orographie des Nordwestlichen Mittelgebirges S. 75. — Mineralog. Geographie von Böhmen 1r. S. 355 u. a. m. O. 2r. S. 134. 161 u. a. m. O. — in N. Schriften der Gesellschaft Naturforschender Freunde 1r B. S. 293-299.

Orykto-